

Johannes der Täufer

Er gehört in die Zeit vor Weihnachten. Und doch: Irgendwie passt er da überhaupt nicht hinein. Jedenfalls nicht in unsere deutsche Art, Vorweihnacht zu feiern. Er war überhaupt ein sehr unangepasster Typ. Darum meidet er die Städte mit großen Menschenmassen. Er sucht die Einsamkeit. Er zieht sich in die Wüste an den Jordan zurück. Dort lebt er wie ein absonderlicher Asket. Er isst, was er findet. Heuschrecken zum Beispiel und wilden Honig. Und er kleidet sich mit dem, was die Wüste schenkt, mit Kamelfell. So ein Kamelfell ist das krasse Gegenteil zu einem weichen Kamelhaarmantel. Kamelfell bedeutet Scheuern und Kratzen auf der Haut.

Es klappte nicht ganz mit der Einsamkeit und Stille der Wüste. Denn immer mehr Menschen strömten hinaus, um seine Predigt zu hören. Davon innerlich aufgewühlt und betroffen ließen sie sich von ihm mit Jordanwasser nicht nur den Wüstensand abwaschen. Es ging um die Sünden, die in dieser Taufe zur Buße abgewaschen wurden. Denn das war seine Predigt: "Tut Buße!" Weil früher die Zeit vor Weihnachten als eine ernste Bußzeit zur Vorbereitung auf das große kirchliche Weihnachtsfest begangen wurde, steht nach altem kirchlichem Brauch morgen am 3. Advent dieser Johannes der Täufer in der Mitte vieler Gottesdienste.

Tut Buße, sagte er, und verdeutlichte an vielen Beispielen, was das bedeutet. Da war er ganz praktisch und überhaupt nicht theologisch abgehoben. "Wer zwei Hemden hat, soll dem eins geben, der keins hat.", erklärte er. Er fragte nach der praktischen Nächstenliebe im Alltag, nach korrektem Verhalten bei der Arbeit. Angst hat er auch vor Größen seiner Zeit nicht gehabt. Der Legende nach warf er dem König Herodes vor, ein ehebrecherisches Verhältnis zu seiner Geliebten Herodias, der Frau seines Bruders, auszuleben. Der sperrte ihn dafür kurzerhand ins Gefängnis. Als Herodes in seinem Palast ein Fest feierte, tanzte die Tochter der Herodias. Sie törnte damit die Anwesenden derart an, dass Herodes der bildschönen Frau schwor:

*„Um was du mich auch bitten wirst,
ich werde es dir geben bis zur Hälfte meines Reiches.“*

Sie forderte – angestiftet von ihrer Mutter Herodias - den Kopf des Johannes, der dann auch feierlich auf einer blutigen Silberschale hereingetragen wurde. Nun meinte die Mutter Ruhe zu haben vor den Mahnpredigten des Johannes. Aber Johannes ist bis heute nicht ganz still. Schon seine irgendwie kauzige Lebensweise war eine einzige Predigt. Und während morgen viele Geschäfte geöffnet haben und die Werbung mahnt: "Kauft Leute, kauft, nur noch wenige Tage bis zum Fest!", kommt Johannes in unsere Gottesdienste, nicht als Schutzpatron des Konsums, sondern als der Antipatron. Er hat mit Haute Couture nichts im Sinn, er trägt Kamelfell. Und als kulinarische Leitfigur taugt dieser Heuschrecken-Esser auch nicht.

Als wollte er uns morgen im Gottesdienst sagen: Nehmt das nicht so wichtig: das Essen und die Kleidung! Lasst euch vom Druck befreien, Essen und Kleidung für die wichtigsten Dinge im Leben zu halten. Eigentlich ist Johannes nicht mein Lieblingstyp. Ich bin kein Asket. Mit Mühe halte ich mein Lebendgewicht. Es schmeckt mir immer so gut. Ich will auch unsere Art, auf Weihnachten zuzugehen, nicht rundherum und pauschal verdammen. Da gibt es Auswüchse, gewiss, aber da kann man sich bremsen und sogar sich von Johannes dem Täufer mahnen lassen. Ich will ihn nicht einfach überhören mit seinem Ruf: Tut Buße! Wörtlich heißt das ja: Kehrt um! Wohin soll ich aber umkehren? Es könnte für mich und viele bedeuten: Verlier dich nicht in Äußerlichkeiten, zu denen uns gerade diese Adventszeit oft verführt. Ändere deine Richtung: Nimm dir Zeit und geh in dich. Zum Beispiel könntest Du deine Lebensziele überprüfen und dich fragen: Was will ich eigentlich? Was will ich tun? Was will ich hoffen? Was will ich glauben? Das wären dann Adventsgedanken, die auch vor dem Bußprediger Johannes bestehen könnten.